



geschafft. Deshalb muss auch danach gefragt werden, welche Funktion den Frauen, der weiblichen Stimme, zukommt. Fungieren sie als Dekoration, im Sinne von »meine freundliche Assistentin Gabi«, oder als Quotenfrau? Bleiben sie bei einem Interview mit einem männlichen Gesprächspartner in der Defensiv-, klarem beifällig und liefern zustimmende Äußerungen («ah ja», »ahaa«). Oder kommt ihnen ein aktiver Part am Mikro zu, können sie Anrufende in die Schranken weisen? Agieren sie offensiv und opponieren so gegen herkömmliche Rollenzuschreibungen?

Mögliche Lesarten einzelner Sendungen

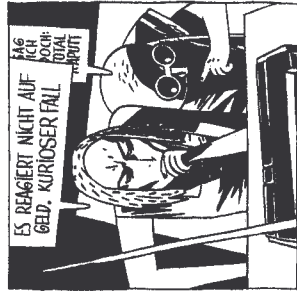
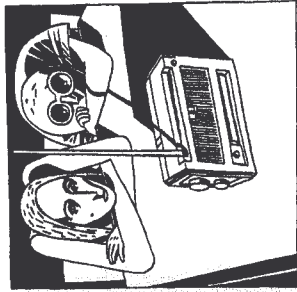
• Als Beispiel dafür, wie man bestehende Geschlechterzuordnungen festigt – und dazu gehören wohl 90 % aller FSK-Sendungen – soll eine Sendung über »Teeniebands und Massenhysterie« dienen.¹² Ein männlicher Moderator befragt einen männlichen Psychologen, der als vermeintlicher Experte fungiert. Völlig ausgeschlossen sind die, um die es eigentlich geht: das weibliche Fanpublikum – die Mädchen. Nun ließe sich denken, Talkshows wie die von Bärbel Schäfer oder Arabella Kiesbauer, in denen Mädchen ihre Erfahrungen selbst formulieren können, seien in dieser Hinsicht fortschrittlicher als so manche FSK-Sendung. Aber auch hier bleiben die jungen Frauen nur ein Teil einer sorgfältig vorbereiteten Inszenierung.

• Dagegen wendet sich das Konzept des »Radios von Mädchen und jungen Frauen« im FSK. Dieser Sendeplatz ist für Mädchen und junge Frauen aus verschiedenen Gruppen aus ganz unterschiedlichen Kontexten, die samstagnachmittags das Programm

nach ihren eigenen Vorstellungen bestreiten. Im Sinne eines *Female Empowerment* bietet diese Sendeform ihnen Raum, sich auszuprobieren und mit dem Medium und der Technik zu experimentieren.

• Ein weiteres Beispiel dafür, wie *Freies Radio Female Empowerment* ermöglicht, ist das Philippine Women's Forum, eine regelmäßige Sendung philippinischer Migrantinnen. Während die Darstellung von Migrantinnen und Migranten aus den Ländern der sogenannten »Dritten Welt« nicht selten von Sexismus und Rassismus geprägt ist, fungieren hier Armut und Sexarbeit als Leitmotive, frei von exotischem Blick und Sensationsheischerei. FSK hat einen relativ hohen Anteil weiblicher DJs, die nicht etwa ein nach einer *Playlist* vom *Selector* zusammengestelltes Programm anmoderieren, sondern im Unterschied zu ihren Kolleginnen bei anderen Sendern selbst für die Musikauswahl verantwortlich sind. Auch dies ist ein Beispiel für *Female Empowerment*, zumal ein weiblicher DJ gerade im männlich dominierten Musikbereich traditionelle Geschlechterzuschreibungen irritiert.

• Warum die Trennung von Produktions- und Sendungsebene für die Analyse hilfreich sein kann, soll das folgende Beispiel verdeutlichen: Radio Ungawa ist eine Musiksendung, die an jedem ersten Freitag im Monat Trash, Punk und Rock'n'Roll spielt. Moderiert wird sie von einer, weiblichen und einer männlichen Stimme (Angie und Gummel), die jeweils etwa die Hälfte der Redezeit beanspruchen, ein ähnliches Redeverhalten an den Tag legen und beide gleichermaßen mit Expertenwissen über die gespielte Musik aufwarten können. In der Sendung wird jedoch die kulturelle Leistung von Musikerinnen ausgeblendet. Ungawa ist da keine Ausnahme, dies gilt für die Musikauswahl in wahrscheinlich 90 % aller Sendun-



gen. Das Beispiel Ungawa zeigt: Selbst wenn die Sendung auf der Produktionsebene als opponierend zu traditionellen Geschlechterpositionen funktionieren könnte, so verbleibt Ungawa auf der Inhaltsebene im traditionellen Rahmen und trägt in keiner Weise zur Selbstverständlichkeit und Akzeptanz von Musikerinnen bei.

• *Female empowerment* im Freien Radio kann und darf eben nicht nur bedeuten, Frauen zu beteiligen, vielmehr gilt auch für die Sendehalte, kulturelle Leistungen von Frauen nicht nur als Ausnahme sichtbar zu machen. In diesem Sinne tragen z. B. *Features* und Porträts von vergessenen Wissenschaftlerinnen, Autorinnen, bildenden Künstlerinnen, Musikerinnen und Komponistinnen dazu bei, der herkömmlichen Auffassung, es hätte diese kaum oder gar nicht gegeben, etwas entgegenzusetzen.¹³ Die Frauenforschung der letzten 25 Jahre hat gezeigt, dass die Kriterien der Kanonisierung und Geschichtsschreibung nur scheinbar objektiv sind: Vielmehr sind es die Auswahlkriterien einer weißen männlichen Mittelschicht, die darüber entscheiden, wessen Werke universelle Gültigkeit haben sollen. So sind viele in ihrer Zeit erfolgreiche Musikerinnen heute in keinem Nachschlagewerk mehr zu finden, so wie auch viele Autorinnen, die zu ihrer Zeit durchaus bekannt und erfolgreich waren, aus der Literaturgeschichte herausgeschrieben wurden und oft erst in den letzten Jahren wieder entdeckt worden sind.¹⁴ So muss es in jedem Fall eine Aufgabe von Freiem Radio sein, solche Leistungen von Frauen sichtbar zu machen. Doch auch dies kann nur ein Anfang sein; denn so lange solche Sendungen Ausnahmen im Programm sind – so lange auf drei Leistungen mit Autoren eine von einer Autorin kommt – so lange gelten kulturelle Leistungen von Frauen als Ausnahmerecheinung und nicht als Selbstverständ-

lichkeit. Man muss sich darüber im klaren sein, dass alle Sendungen, die die kulturellen Leistungen von Frauen ignorieren – wie z. B. auch die allermeisten Ausgaben von *FSK* und die *Klassiker-Lesungen* in der *Nachtwache* – dazu beitragen, die herrschende Geschlechterordnung fortzuschreiben.

• Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie auf der Inhaltsebene die Konstruktion von *Gender* thematisiert wird. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Wertet das Knast- und Justizinfo die Situation der Gefangenen im Männerknast Santa Fu als repräsentativ für die Situation von Gefangenen per se – also auch Frauen, die im Vergleich härter verurteilt werden als Männer in vergleichbaren Fällen? Damit würde die Sendung auf der traditionellen Ebene verharren. Werden beispielsweise im Flucht-Info geschlechtsspezifische Fluchtgründe mit einbezogen? Oder wird *Gender* als Kategorie ignoriert?

• *Gender* als Kategorie – dazu gehört nicht nur die Frage nach Weiblichkeitsbildern, sondern auch die nach der Konstruktion von Männlichkeit, um so die Setzung von Männlichkeit als Norm zu unterlaufen. Wie Männlichkeit als soziales Konstrukt thematisiert werden kann, hat unlängst die Sportredaktion vorangeführt, die mit einem Vortragsmittschnitt auf den Zusammenhang von *Hooliganism and Masculinity* aufmerksam gemacht hat. Ziel muss sein, dass *Gender* als Kategorie integraler Bestandteil einer jeden Sendung wird, dass ihre Thematisierung nicht die Ausnahme bleibt und dass sie nicht als Ausnahme thematisiert wird.

• Das Radio von Mädchen und jungen Frauen, das von unterschiedlichen Gruppen gestaltet wird, ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Sendung unterschiedliche Lesarten erlaubt: In der ersten Lesart scheinen Sendungen von manchen Gruppen heterosexistische